

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 15

Rubrik: Die bunte Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Fortsetzung von Seite 3)

Frau, trotz aller Beschwerde, zum Stolz wird, das wurde dem Grifli zur qualvollen Schande. Auch sorgten die lieben Nächsten bei Zeiten dafür, daß ein Deuteln und Raunen herumging, das geschäftig vom Grifli zu berichten wußte. Wenn alles gesagt war und die Schande gehörig besorgt, dann kamen sie zum Ende in wahrer Christlichkeit mit einem scheinheligen: «Das arme Ding», um die Ecke des falschen Mitgefühls herum. Denn das macht sich gut und sieht anständiger aus, wenn das Stroh christlich gedroschen wird.

Als die Sache reif geworden war, zog die Witib eines Abends ihr Tuch über den Kopf und machte sich auf, zum Lindenlaub. Wenn die Leute sie grüßten, gab sie artig wie immer den Gruß zurück und fraß das andere stille in sich hinein. Sie wollte um alles in der Welt niemanden zeigen, wie's ihr einschneit und wie sie sogar aus den Löffeln ihrer eigenen Pantoffeln heraus den Hohn klappern hörte.

Mit dem Lindenlaub hatte sie nicht lange ge redet, es schien ihr schon, er wolle ja sagen. Es war gar kein so böses Spiel, wie sie zuerst glaubte. Daß den Lindenlaub die weißen Hosen des Grifli mit den Spitzen dran von anno dazumal mit Rosenketten in das lockende, jetzt auch so faßbare, wenn auch brenzlige Paradies zogen, wußte sie nicht. Aber da warf dann die öffentliche Meinung der guten Sitte ein gar gewichtige Wort dazwischen. Der Lindenlaub gickste und gackste und krachte sich an den Haaren. Halb zog sie ihn, halb sank er hin. Zum guten Ende weg dann doch die leichte Spitzenhose schwerer und er sagte gedehnt:

«Ja — .»

«Herrgott-Esel, Lindenlaub, laß dir die angebrannte Veidel von den Alten nicht aufkuppen. Ja, wenn sie noch Moneten hätte, und nicht nur sieben Batzen — dann!»

Der Frieder, zum Gesellen rangiert, war es, der seinen Schnabel an dieser Sache wetzte. Er konnte nicht anders, er mußte seinen dummen Kameraden den Rat durchs Schlüsselloch zuschreien, wo er gehorcht hatte. Denn fremder

Leute Händel versüßen bekanntlich dem lieben Nächsten das Leben. Der Wittib kam der Frieder wie ein Teufel in die Quere. Beim Lindenlaub schnappte mit einem Male die Wagschale mit den Spitzenhosen in die Höhe, als zu leicht befunden vor der guten Sitte. Darum sagte er aufs neue, stotternd und zögern:

«Ja, — ich glaub, — es ist besser, ich laß' die Finger weg.»

Die Wittib sagte nichts mehr. Sie seufzte nur auf, schluckte auch diese Schande, warf ihr Tuch über die grauen Haare und ging. Als der Lindenlaub aber wieder alleine war, da fielen aufs Mal die leichten Spitzens aufs neue so schwer ins Gewicht. Sie drückten ihm aufs Herz. Alles andere wurde Spreu vor dem Winde. Als er gar noch an die sieben Batzen der Wittib dachte, als einem kleinen Geldlein, sagte er laut, als fromme Uebung, in edler Selbsterkenntnis:

«Lindenlaub, du bist ein großer Esel und verdienst das Grifli gar nicht.»

Darauf erwachtete in ihm eine gelinde Wut auf sich und auf die Welt. Auf den Frieder, diesen Lausbuben, diesen Horcher an der Wand, konzentrierten sich dann seine Gefühle. Was hatte der sich in diese Sache zu mischen, wo er doch noch nicht einmal trocken hinter den Ohren war. Dem wollte er jetzt seinen Teil geben, dem. Als der Lindenlaub so weit war, lief er in den Gartenuma. Dort schnitt er drei saftige Weidenruten, flocht diese zu einer Peitsche. Er pfiff dem Frieder und prügelte ihn ganz elendig durch. Dann ging er in den «Schwanen», wo er sich toll und voll trank, um sein Elend zu ver gessen.

Seit jenem Tag war der Lindenlaub ein Saufbold.

(Fortsetzung folgt.)

DIE BUNTE WELT

Eine interessante Rundfrage

Eine vielgelesene Pariser Zeitschrift riecherte an eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten die Frage, welche die tragischsten Augenblicke ihres Lebens gewesen seien.

Der Präsident der Republik, Gaston Doumergue, erklärte in seiner Antwort, es gebe in seiner langen Laufbahn kein einziges tragisches Moment. Weder als Politiker, noch als Privatmann habe er Schlimmes erlebt.

Der gewesene Ministerpräsident Aristide Briand wußte über eine tragische Episode seines Lebens zu berichten.

«Es war am 10. Oktober 1911,» erzählte der hervorragende Politiker, «daß es zu der ersten großen tragischen Krise meiner Laufbahn kam. Die Eisenbahner sind in Aussand getreten, die ganze Arbeiterklasse befand sich in einer großen Unruhe, es war fast mit einem Bürgerkrieg zu rechnen. Da hatte ich mich entschlossen, durch den Kriegsminister die streikenden Eisenbahner zum Militärdienst einberufen zu lassen. Der Augenblick dieses Entschlusses war der tragischste in meinem Leben.»

Noch interessanter ist die Äußerung von M. Herrick, dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris.

«Der tragischste Augenblick meines Lebens war zweifellos der meiner Geburt. Es tut mir wirklich leid,» fügte er hinzu, «daß ich Ihnen hierüber keine näheren Einzelheiten mitteilen kann, da ich damals noch sehr jung war.»

Der berühmte Mediziner Calmette, der Leiter des Pasteur-Instituts, bezeichnete die Experimente mit unsicheren Medikamenten an lebenden Menschen als die furchtbarsten Erfahrungen seines Lebens.

Am originellsten fiel zweifellos die Antwort des berühmten Rechtsanwalts Henry Robert aus. Der große Jurist erklärte, seine Wahl an die Akademie sei der düsterste Augenblick seiner Laufbahn gewesen.

Die Kraft des Hundebisses

Im Archiv für die gesamte Physiologie untersuchte W. Treska die Kraft, die ein Hund entwickelt, wenn er einen Knochen zerbeißt. Er verglich die von dem Tier hervorgerufene Formänderung des Knochens mit der von einem Kraftmesser reproduzierten und fand so einen

Höchstwert von 1650 kg auf den Quadratzentimeter. Wenn ein Hund Fleisch zerreißt, entwickelt er nur ein Viertel von der Energie, die er für den Biß aufwendet.

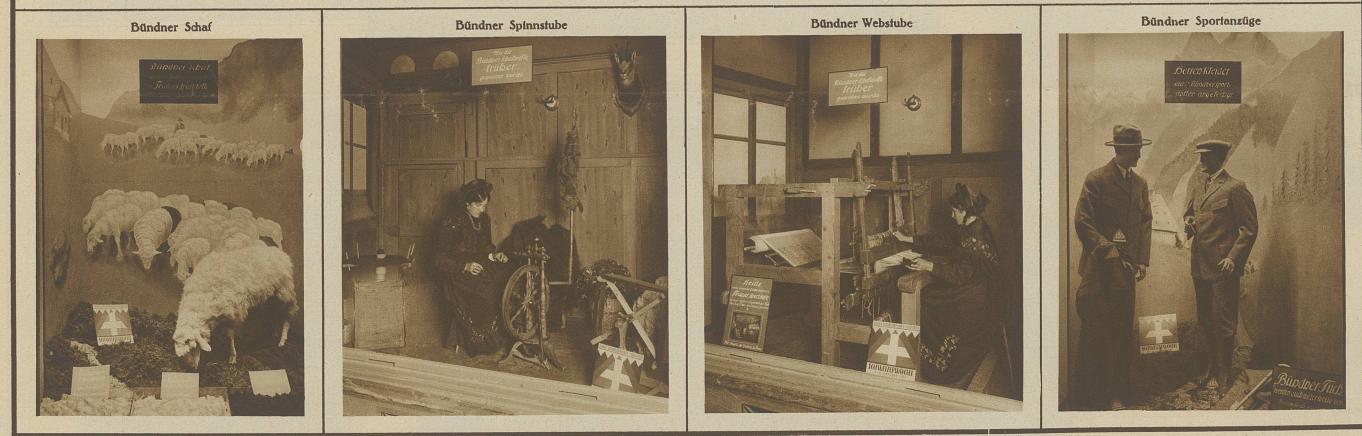
Kleine Vielfresser

Eines gesegneten Appetites erfreuen sich die Vögel! Eine Drossel z. B. verzehrt auf einmal die größte Schnecke, die man bei uns finden kann. Ein Mama würde in demselben Verhältnis eine ganze Rindskeule zum Mittagbrot essen. Auch das Rotkehlchen ist höchst gefräßig. Man hat ausgerechnet, daß, um ein Rotkehlchen bei normalem Gewicht zu erhalten, eine Menge tierischer Kost täglich erforderlich ist, die einem vierzehn Fuß langen Regenwurm gleichkommt. Nimmt man einen Menschen von gewöhnlichem Gewicht und vergleicht man seine Masse mit der des Rotkehlchens, so läßt sich berechnen, wieviel Nahrung er in vierundzwanzig Stunden verbrauchen würde, wenn er in demselben Verhältnis wie der Vogel äße. Gesetzt eine Wurst, neun Zoll im Umfang, stelle den Regenwurm dar, so würde der Mensch siebenundzwanzig Fuß von solcher Wurst alle vierundzwanzig Stunden verzehren. Aus diesen Beispielen kann man sich einen annähernden Begriff von der Tätigkeit machen, die in dieser Richtung von insektenfressenden Vögeln entwickelt wird!

Ein neuer Kontinent im Entstehen?

Ein Newyorker Geophysiker, Mr. Naulty, der seit Jahren mit der Ozeanographie des Pazifik beschäftigt, sagt das Auftauchen eines großen neuen Landgebietes im Innern des pazifischen Ozeans in der Höhe der Hawaii-Inseln voraus. Es soll sich aber dabei nicht um ein plötzliches Auftauchen, sondern um einen langen und ständigen Prozeß handeln, der aber immer noch in den nächsten 50 Jahren vor sich gehen dürfte. Dieses Land, das hier den Vereinigten Staaten in den Schoß fallen würde, dürfte ausreichen, um eine Bevölkerung von 25 Millionen aufzunehmen.

ZUR SCHWEIZERWOCHE: Originelle Schaufensterdekoration der Firma **GLOBUS**, Herren- und Knaben-Bekleidung, Löwenplatz, ZÜRICH
Vom Rohprodukt bis zum fertigen Herren-Anzug



LUGANO ADLER - HOTEL UND ERIKA - SCHWEIZERHOF

beim Bahnhof, umgeben von Gärten. Herrliche Aussicht auf den See (Sliden). Zimmer von Fr. 3.50, Pension von Fr. 11.— an. Zimmer mit fließendem Wasser und Privatbad. (Garage.)

MILLIONEN nehmen zur Haarpflege Birkenwasser zu gibt über viele, das Beste ist bekanntlich das	Alpen-Birken-Haarwasser mit dem Markenzeichen	Birkensalbe unvergleichlich, drückt volles und langes Haar wird sie extrem die Marke UHU nicht sonst haben Sie nicht das schlechte Preis Fr. 3.- u. Fr. 5.- in Apotheken, Drogu. u. Coiffeurgeschäften. Wo nicht erhältlich, schreiben Sie sofort an: UHU A.G. Basel, Fabrikanten des beliebten UHU SHAMPOO.	Birkensalbe verhindert das Ergrauen, macht die Haare seidig und Gr. F. Fr. 3.75. Neuer Shampoo, das gegen Kopfwäsch, 50 Cts. Birkenblütcreme, gegen trockne Haare, Fr. 3.— und 5.— in allen Apotheken, Arznei-Pharmacie-Salben, Erbsalben in vielen Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften oder durch die Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.	Sportsleute
---	--	---	--	--------------------

HOTEL HABIS-ROYAL
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Vorhänge
Feste Art
Jede Preisgruppe
Drapieren, Muster gegensteigen
HERMANN METTLER
Rödentalerstrasse, Herrenberg

UHU BORAX
FLUID TOILETTE WASCHSEED-ZINN-ZWECKE

Raucht Stumpen BARRY
BÄR CIGARES SUPÉRIEURS
Theodor Eichenberger & C. A. G.
Cigarrenfabriken Beinwil am See.

Mützen
Warum dem Ausland den Tribut
Wenn die Schweizer gut?
Marke «Bäsi» garantiert nur
Bestes in Stoffen u. Formen. In einschlägigen Geschäften erhältlich
Fabrikanten: Fürst & Cie., Wädenswil

Fortia
das unverzerrbare
Haarband

**Ein schönes
Haarband**

ist für die Mädchen ein
Schmuck wie für die
Knaben eine schmiedige
Mütze!
Ein Haarband, an dem
die Freunde haben, ist
das Fortia-Haarband,
das 5-6 mal länger hält
als die übrigen und
sich waschen läßt.
Für das Bäsi ist
es das beste!
Machen Sie den Versuch!

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem
Wege, macht es locker und leicht zu frisieren,
verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseur-
geschäften, Parfümerien, Drogerien u. Apotheken.

Coué sagt:

„Gut gekaut — gut verdaut,
leichte Verdauung — gesundes Blut;
Kraft, Energie, Leben.“

Wer gut kauen und verdauen will,
braucht gesunde, kräftige Zähne!

Trybol Zahnpasta hält die Zähne rein,
gesund und schön weiß. Trybol Kräuter-
 Mundwasser kräftigt und erfrischt Zah-
 fleisch und Gaumen; sein lange anhal-
 tender, würziger Geschmack wird auch
 Sie angenehm überraschen.